

ed. 928 044 II

UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

K

**STUDIA  
GERMANICA POSNANIENSIA  
XX**

**POZNAŃ 1993**



UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu



# STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA XX

Herausgegeben von  
A.Z. BZDEGA, S.H. KASZYŃSKI, H. ORŁOWSKI  
Sekretariat: CZ. KAROLAK



POZNAŃ 1993

MAU JBL

W

Redaktor naukowy  
CECYLIA ZAŁUBSKA



Redaktor: Elżbieta Woźniak  
Redaktor techniczny: Józef Mądry

423044 II / 20  
1993

© Copyright by Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań 1993

ISBN 83-232-0544-2  
ISSN 0137-2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Wydanie I. Nakład 440+80 egz. Ark. wyd. 11,00. Ark. druk. 8,75.  
Oddano do składania w marcu 1992 r. Podpisano do druku w styczniu 1993 r.  
Druk ukończono w lutym 1993 r. Zamówienie nr 18/93.

DRUK W ZAKŁADZIE GRAFICZNYM UAM, POZNAŃ, UL. WIENIAWSKIEGO 1

Bibl. UAM

W 93

## INHALT

|   |     |
|---|-----|
| Małgorzata Grzywacz: Friedrich Schlegels Gedanken über Polen . . . . .  | 3   |
| Małgorzata Czekańska: Zur Rezeption der Dramen von Friedrich Schiller auf der polnischen Bühne im Großherzogtum Posen (1815-1871) und in der Provinz Posen (1871-1918) . . . . .                        | 9   |
| Maria Wojtczak: Das Herrscherlob als Beispiel für die Gelegenheitslyrik des ausgehenden 19. Jhs. in der Provinz Posen . . . . .   | 19  |
| Jan Papiór: Zum politischen Programm der „Grenzboten“ unter G. Freytags und J. Schmidts Redaktion (1847-1870). Mit bibliographischem Anhang der „polnischen Beiträge“ für die Jahre 1845-1889 . . . . . | 31  |
| Cecylia Załubska: Der Fall Max Halbe . . . . .  | 47  |
| Roman Dziergwa: Die Rezeption und der Streit um den Roman <i>Im Westen nichts Neues</i> von E.M. Remarque in der literarischen Öffentlichkeit des Vorkriegspolen . . . . .                              | 59  |
| Siegfried Jäkel: Editions-geschichtliche Aspekte zu Alfred Döblins Romantetralogie <i>November 1918</i> . . . . .   | 69  |
| Maria Machońko: Überlegungen zu der artistischen Prosa Gottfried Benns . . . . .  | 81  |
| Katarzyna Dzikowska: Das Wort als Verwirklichung des chassidischen Mythos in den Erzählungen Martin Bubers . . . . .  | 91  |
| Stefan Kaszyński: Die Aura der fünfziger Jahre in Ribbjergs Roman <i>Die chronische Unschuld</i> . . . . .  | 101 |
| Renate Langer: Mutter Erde. Über ein Motivgeflecht in der <i>Ästhetik des Widerstands</i> von Peter Weiss . . . . .   | 109 |
| Hubert Orłowski: Deutsche Literatur im polnischen Literaturunterricht . . . . .   | 125 |

## MATERIALIEN

|   |     |
|---|-----|
| Małgorzata Czekańska: „Die ägyptische Finsternis“ – eine Episode aus dem Kulturleben des alten Posens . . . . . | 135 |
|---|-----|



Małgorzata CzeKańska

ZUR REZEPTION DER DRAMEN VON FRIEDRICH SCHILLER  
AUF DER POLNISCHEN BÜHNE IM GROSSHERZOGTUM POSEN  
(1815-1871) UND IN DER PROVINZ POSEN (1871-1918)<sup>1</sup>

Abstract. CzeKańska Małgorzata, *Zur Rezeption der Dramen von Friedrich Schiller auf der polnischen Bühne im Großherzogtum Posen (1815-1871) und in der Provinz Posen (1871-1918)* (On the reception of Frederick Schiller's dramas on Polish scenes in the Grand Duchy of Poznań (1815-1871) and the Province of Poznań (1871-1918)), *Studia Germanica Posnaniensia*, Adam Mickiewicz University Press, Poznań, vol. XX: 1993, pp. 9-18, ISBN 83-232-0544-2, ISSN 0137-2467.

During the Prussian times in Poznań, F. Schiller's dramas were performed both in the German Stadttheater and the Polish Theatre. They were popular among Poles because of three reasons: 1) The audience mostly consisted of the graduates of German schools, so there were no language problems; 2) performer's benefits were extremely attractive with most popular actors, who often chose F. Schiller's tragedies to show their acting abilities; 3) the independent ideas of Schiller's tragedies compensated for the lack of forbidden Polish literature.

Małgorzata CzeKańska, Instytut Filologii Germańskiej, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, al. Niepodległości 4/5, 61-874 Poznań, Poland.

Ein historisch und ästhetisch relevantes Kapitel der Rezeptionsgeschichte der Dramen von Friedrich Schiller in Polen bildet die theatralische Rezeption Schillerscher Stücke auf der polnischen Bühne in dem 125 Jahre lang preußisch verwalteten Poznań (Posen).

Die Tradition der häufigen Schiller-Aufführungen in polnischer Sprache setzte zwar mit dem Jahre 1867 ein, aber ihre Dimension kommt erst dann richtig zum Vorschein, wenn man das viel breitere, auf die letzten Jahre des 18.

<sup>1</sup>Das infolge der zweiten Teilung Polens (1793) von Deutschland einverleibte Gebiet Großpolens hieß bis 1815 Südpreußen, um von 1815 bis 1871 als Großherzogtum Posen in der öffentlichen Beamtensprache zu fungieren. Seit 1871 pflegten die preußischen Behörden von der Provinz Posen zu sprechen.



Jahrhunderts zurückgreifende politische und kulturgeschichtliche Umfeld nicht außer Acht läßt.<sup>2</sup> Das Gebiet Großpolens und dessen Hauptstadt Poznań wurden infolge der zweiten Teilung Polens (1793) mit anderen polnischen Gebieten von insgesamt 55 000 km<sup>2</sup> der preußischen Monarchie angegliedert. Der preußische König Friedrich Wilhelm II. gewährleistete den erworbenen polnischen Provinzen ihre Konfessionsfreiheit und die Beibehaltung der Muttersprache, was aber bald ihre Gültigkeit verlor, um den Assimilationstendenzen im staatspolitischen und wirtschaftlichen Bereich freien Lauf zu geben. Es ist nicht die Absicht dieser Studie, auf die Geschichte der preußischen Polenpolitik detailliert einzugehen.<sup>3</sup>

Für die Aufschließung des politischen Kontextes, in dem die Rezeption der Dramen von Friedrich Schiller auf der polnischen Bühne in Poznań zustande gekommen ist, scheint die Reichsgründung im Jahre 1871 als ein neuer Wendepunkt in der deutschen und der deutsch-polnischen Geschichte von besonders eminenter Bedeutung zu sein. Kaiser Wilhelm II. und Kanzler Bismarck eröffneten im Rahmen der preußischen Staatspolitik ein neues Kapitel in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen, das sich durch eine hart durchgeführte antipolnische Sprachen- und Kulturkampfpolitik von den früheren Jahrzehnten wesentlich abgehoben hat. Zu den wichtigsten Germanisierungsmaßnahmen gehörten die vom Ansiedlungsgesetz 1885-1886 sanktionierten Ausweisungen der polnischen Grundbesitzer, die von Martin Broszat als „Verbeamtung“ der Posener Bevölkerung bezeichnete Versetzung deutscher Angestellten auf das besetzte polnische Gebiet sowie die Beseitigung der seit 1815 respektierten Zweisprachigkeit im Schul- und Verwaltungswesen. Angesichts der sich verschärfenden Unterdrückungspolitik verlagerte sich das Schwergewicht der nationalpolnischen Bewegung von dem parlamentarischen Forum in Berlin auf das Vereinswesen, die bäuerlichen und bürgerlichen Genossenschaften und die Presse in der Provinz Posen.<sup>4</sup> Es war auch alles andere als ein Zufall, daß es die polnische Bevölkerung in der Zeit des Kulturkampfes (seit den 70er Jahren) zur Entstehung des eigenen Theaters

<sup>2</sup>Mit der Entwicklung des polnischen Theaters in Großpolen beschäftigten sich mehrere Autoren. Darunter wären in erster Linie folgende Arbeiten zu nennen: Z. Grot, *Dzieje sceny polskiej w Poznaniu 1782-1869*, Poznań 1950; J. Maciejewski, *Poznańskie teatry w czasach stanisławowskich*, in: *Pamiętnik Teatralny*, 1977, H. 2; Z. Raszewski, *Z tradycji teatralnych Pomorza, Wielkopolski i Śląska*, Wrocław 1955; S. Dąbrowski, *Materiały do historii Teatru Polskiego w latach 1896-1918*, in: *Kronika miasta Poznania*, 23/1950, Nr. 4 oder R. Fijałkowski (W. Koryzna), *Pamiętnik sceny narodowej w Wielkopolsce do roku 1888*, Poznań 1888.

<sup>3</sup>Es sei hier nur auf eine der zahlreichen Publikationen zu diesem Thema, auf Martin Broszats Studie: *200 Jahre deutsche Polenpolitik*, München 1963, verwiesen. Als westdeutscher Historiker ergänzt Broszat mit seiner eigenen Optik die ergiebige Produktion der polnischen Geschichtsforscher. Vgl. dazu auch: F. Swart, *Diesseits und jenseits der Grenze*, Leer 1954; J. Topolski, *Die Geschichte Polens*, Warszawa 1985; L. Trzeciakowski (Hrsg.), *Stosunki polsko-niemieckie w historiografii*, Teil II, Poznań 1984.

<sup>4</sup>Broszat, S. 119.



brachte<sup>5</sup> und daß das an der Zahl der Aufführungen gemessene intensivste Interesse der Theaterleitung für Schillers Dramatik in diese Zeit der nationalen Verfolgung fiel. Die zielbewußte Auswertung der progressiven Dramatik eines deutschen Dichters für die Verteidigungsstrategie der in ihrer Existenz bedrohten polnischen Nation darf jedoch nicht ausschließlich als die unmittelbare Reaktion auf die nach 1871 beschlossene Kursänderung der preußischen Regierung angesehen werden. Es muß allerdings auf die frühen Jahrzehnte zurückgeblückt werden, als Preußens wirtschaftliche, kulturelle und staatsrechtliche Überlegenheit gegenüber der russischen und der österreichischen Teilungsmacht bei der Herausbildung und Verstärkung des polnischen nationalen Selbstbewußtseins eine fördernde Rolle spielte. Jedoch im Bereich des eigenen Theaterwesens hat die polnische Bevölkerung in Poznań, im Gegenteil zu Galizien und dem Königreich Polen, die größten Hindernisse überwinden müssen.

Die ersten, allerdings nicht professionellen und meistens in den Kirchen organisierten Bühnen in und um Poznań begannen schon im 15. Jahrhundert zu entstehen. In Form von Wandertruppen, Liebhabertheatern in adligen Residenzen oder auf Klosterbühnen versuchte sich dann das polnische Theater auch auf den seit 1793 preußisch besetzten Gebieten durchzusetzen. Bis 1875, das heißt bis zur Eröffnung des neuen polnischen Theatergebäudes, dessen Bau von der polnischen Bevölkerung finanziert worden war und das bis heute als Teatr Polski in Poznań existiert, durften polnische Inszenierungen sporadisch in den Mauern des deutschen Stadttheaters gezeigt werden.<sup>6</sup> Das bedeutete vor allem eine Abhängigkeit von den deutschen Behörden, der deutschen Theaterdirektion und selbstverständlich auch von der deutschen Theaterzensur, die aber in bezug auf die aufzuführenden Stücke deutscher Autoren kaum eingegriffen hatte. Auf diese Tatsache ist übrigens all das zurückzuführen, was im weiteren über das Charakteristikum der polnischen Schiller-Inszenierungen in Poznań gesagt werden soll. Das kulturelle Leben der polnischen Bevölkerung in Poznań ist im ganzen 19. Jahrhundert von dem Neben-, Mit- und Gegeneinander-Existieren zweier Nationen geprägt worden. Mit dem Abflauen oder Zunehmen der preußischen Germanisierungspolitik änderte sich auch das Image des polnischen Theaterwesens, das sich in Poznań angesichts der Konkurrenz des von den Behörden stark unterstützten deutschen Theaters durchzuringen hatte. In dem von der Bühne aus geführten Kampf um die Aufrechterhaltung der polnischnationalen Substanz spielte Friedrich Schillers Dichtung eine durchaus wichtige Rolle. Seine aufrührerischen Dramenstücke

<sup>5</sup>Das polnische Theater in Poznań wurde am 21.06.1875 feierlich eröffnet.

<sup>6</sup>Vgl. dazu: Z. Grot, *Teatr do 1918 roku*, in: *X wieków Poznania*, Bd. 2, Poznań–Warszawa 1956 und H. Kowalenko, *Spoleczna organizacja funduszu i budowy gmachu Teatru Polskiego w Poznaniu*, in: *Kronika miasta Poznania* 23/1950, Nr. 4 sowie J. Ratajczak, *Życie teatralne Poznania*, 4 Hefte, Poznań 1983.

paßten genau zu dem Erwartungshorizont des Publikums, dessen eigene Nationalliteratur zum Schweigen gebracht worden war.<sup>7</sup>

Schon bei dem ersten, für eine sehr kurze Zeit gelungenen Versuch, eine ständige polnische Bühne in Poznań zu gründen, hat auch der Name des Weimarer Klassikers nicht gefehlt. *Die Jungfrau von Orleans*, die am 11. Juli 1844 gespielt wurde, ist – soweit erforscht werden konnte – die erste polnische Inszenierung dieses Autors in Poznań, abgesehen von den Schiller-Aufführungen, die Wojciech Bogusławski, der Begründer des polnischen Nationaltheaters in Warszawa, während seiner Sommeraufenthalte in Südpreußen präsentierte.<sup>8</sup> Allerdings waren es Inszenierungen in deutscher Sprache, da Bogusławski sowohl eine polnische als auch eine deutsche Truppe leitete, und auf diese Art und Weise seine schauspielerische Kunst dem ganzen Publikum in Großpolen anbot. Abgesehen also von Bogusławskis Leistungen gilt die *Jungfrau von Orleans*-Aufführung aus dem Jahre 1844 als die erste produktive Begegnung der Posener Theaterleute mit Schillers Meisterwerk. Über die Aufnahme dieser ersten szenischen Darbietung ist heute nach 140 Jahren wenig bekannt. Bei Manfred Laubert ist in seinem Aufsatz *Aufführungen Schillerscher Dramen zu Posen in den Jahren 1815-1845*<sup>9</sup> nur zu erfahren, daß das damalige Publikum aus vielerlei Gründen dem ästhetischen und ideologischen Wert der klassischen Literatur noch nicht die ihm gebührende Beachtung entgegenzubringen vermochte. Von eminenter Bedeutung sei aber, daß Schiller und seine Gedankenwelt das Bestreben der Polen, ein Theater für das eigene Publikum zu gründen, seit diesem Zeitabschnitt zu begleiten und zu inspirieren beginnt.

In den folgenden 50er Jahren tritt eine Pause in der Entwicklung des theatralischen Lebens in Poznań ein. Erst im Sommer des Jahres 1866 konnten die Bewohner des Herzogtums wieder niveauvolle künstlerische Darbietungen bewundern. Von 1866 bis 1869 gastierte hier in den Sommermonaten das damals bekannte und vielleicht auch beste Schauspielerensemble aus dem renomierten polnischen Theater in Kraków. Die von Stanisław Koźmian geleitete Truppe hat in bezug auf das spätere kulturelle Leben der Bewohner der

<sup>7</sup>Die preußische Zensur ließ von den polnischen Werken lediglich Unterhaltungsstücke und politisch neutrale Texte in unverstümmelter Form auf die Bühne kommen. Erst um die Jahrhundertwende (vom 19. zum 20. Jahrhundert), als die weltpolitischen Probleme den preußischen Staat von den lokalen Angelegenheiten ablenkten, ließ der ins Wanken geratene Unterdrückungsmechanismus einige polnische Nationalstücke (u.a. Słowackis *Maria Stuart*, Mickiewicz's *Dziady* und die Oper von Stanisław Moniuszko *Halka*) im polnischen Theater zeigen.

<sup>8</sup>Über Wojciech Bogusławski und den Aufenthalt seiner deutschen und polnischen Truppen in Poznań berichten mehrere Publikationen. Auf die wichtigsten wird von Z. Grot, op.cit. in den reichlichen Anmerkungen verwiesen.

<sup>9</sup>M. Laubert, *Aufführungen Schillerscher Dramen zu Posen in den Jahren 1815-1845*, in: *Historische Monatsblätter für die Provinz Posen* 6/1905, S. 84-92.

Stadt in jeder Hinsicht eine beispielgebende Funktion erfüllt. Unter den Künstlern befanden sich Schauspieler, deren Namen bis heute mit Stolz erwähnt werden, wie etwa Helena Modrzejewska oder Feliks Benda. Ihre Leistungen haben sehr wohl eine publikumsgestaltende Funktion erfüllt. Dasselbe läßt sich von ihrem in Poznań angebotenen Repertoire behaupten. Neben Werken wichtiger polnischer Autoren und neben den für die materielle Existenz der Bühne unabdingbaren Kassenstücken hat Koźmian in erster Linie Werke der Weltliteratur aufgeführt. Unter anderen waren es auch die Dramen von Friedrich Schiller, die der Zuschauer in Kraków seit Jahren zu rezipieren wußte. Dem Publikum der Stadt Poznań – darunter gab es auch nicht wenige deutsche Intellektuelle, Beamte und Offiziere, die die Schauspielkunst der Helena Modrzejewska miterleben wollten – wurden im Jahre 1867 auf der polnischen Bühne der *Don Carlos*, *Wilhelm Tell*, die *Maria Stuart*, *Kabale und Liebe* und die *Räuber* dargeboten. Der Berichterstatter des „Dziennik Poznański“ prononciert in einer kurzen, dem Theaterleben in Poznań gewidmeten Spalte die Benefizianten und den literarischen Text als eine attraktive Fusion, die das polnische Theater auch mit „Kunstliebhabern deutscher Nationalität besetzen ließ“. Am 3. August 1867 konnte man unter den Zuschauern deutscher und polnischer Provenienz einige uniformierte – es gab nur die preußische Armee – Gäste bemerken. Indirekt wird in den knappen Rezensionen die darstellende Leistung bekannter Schauspieler mit Helena Modrzejewska an der Spitze dem literaturästhetischen Erlebnis und literaturgeschichtlichen Ereignis vorangestellt.<sup>10</sup> Die restlose Begeisterung für die hervorragenden Rollenausführungen änderte nichts an der Tatsache, daß die polnischen Inszenierungen der beliebten Dramen das Publikum in Poznań nicht ganz zufriedenzustellen vermochten. Z. Grot weist auf Grund langer Forschungsarbeit nicht ohne Recht auf die hohe Kompetenz der im Schnittpunkt deutscher und polnischer Kultur heranwachsenden Bewohner der Provinz hin. Gewöhnt an die im deutschen Stadttheater traditionsreichen Inszenierungen des *Wilhelm Tell* und *Don Carlos* begegneten sie mit mehr Enthusiasmus den Aufführungen der *Räuber*, der *Kabale und Liebe* und der *Maria Stuart*, die auf der Bühne in Kraków bereits eine szenische Tradition manifest machen konnten.<sup>11</sup> Ein Jahr

<sup>10</sup>Vgl.: Dziennik Poznański, 11.07.1867. Rezension der Aufführung der *Räuber*, Rezensent unbekannt, sowie Dziennik Poznański vom 7.08.1867 – *Kabale und Liebe*. In der Vorstellung der *Kabale und Liebe* waren Polen und Deutsche, darunter auch Offiziere anwesend. Die Premiere der *Maria Stuart* wurde am 20.06.1867 von dem Rezensenten des „Dziennik Poznański“ folgenderweise kommentiert: „Das zahlreiche Publikum ließ sich von dem Meisterwerk des großen germanischen Dichters und von der Kunst der Helena Modrzejewska ins Theater einladen“. Der Kritiker nennt *Maria Stuart* das strukturmäßig vollkommene Werk Schillers. Die agierenden Gestalten sind nach Meinung des Rezensenten lebendige Leute, nicht Ideen in menschlichen Gestalten, wie es die Helden des *Don Carlos* oder *Wilhelm Tell* sind. Die Vorstellung bekommt das Prädikat zufriedenstellend.

<sup>11</sup>Vgl.: Z. Grot, a.a.O., S. 211-212.

darauf gab es erneut die *Räuber*, *Kabale und Liebe*, die *Maria Stuart*, den *Fiesco* und *Don Carlos*<sup>12</sup> in Poznań. 1869 ist neben den *Räubern*, die seitdem im Posener Spielplan einen festen Platz gewonnen hatten, zum ersten Mal das *Lied von der Glocke* auf der hiesigen Bühne dargebracht worden. Die am 18. Juli 1869 im „Dziennik Poznański“ (Posener Tageblatt) veröffentlichte kurze Rezension macht auf die Unzulänglichkeit der polnischen Übersetzung aufmerksam, ohne sich in eine detaillierte Beschreibung des Abends einzulassen.

Auf den von Koźmian bestimmten Erfahrungswerten baute anschließend das 1870 entstandene polnische Theater in Poznań weiter auf. Die Liste der von der Bühne dargebrachten Stücke läßt sich verständlicherweise nicht mehr vollzählig rekonstruieren. Laut den im Staats- und Theaterarchiv (Poznań) und in der Jagiellonen-Bibliothek (Kraków) erhaltengebliebenen Theaterplakaten und Dokumenten ist festzustellen, daß es bis zum ersten Weltkrieg recht wenige Spielzeiten gegeben hat, in denen Schillers Freiheitsgedanken und Worte der Menschenliebe nicht von der Bühne aus gesprochen worden sind.<sup>13</sup> Wollte man eine kleine und wie gesagt sehr lückenhafte Bühnenstatistik zusammenstellen, so müßten auf dem ersten Plan die militanten *Räuber* liegen. Mit großem Abstand folgen diesem Erstlingsdrama das Trauerspiel *Kabale und Liebe* sowie der vom freiheitlichen Geist erfüllte *Don Carlos*, der das Nationalgefühl kräftigende *Wilhelm Tell* und die sehr theatralische *Maria Stuart*.

Der Grundtenor der vor allem im „Dziennik Poznański“ veröffentlichten Rezensionen zeugt von einer zum größten Teil äußerst positiven Aufnahme der Dramen, und das sowohl in bezug auf das Publikum als auch auf die Kritik. In fast jeder Rezension aus dieser Zeit, die sich in üblicher Weise auf künstlerische Leistungen der Schauspieler konzentrierten und wenig über die Reaktion der Zuschauer und das Werk als solches Auskunft gaben, wurde aber bemerkt, daß das Theater voll besetzt war und daß der Name Schillers als ausreichender Anziehungspunkt des Spielplans galt.<sup>14</sup> In den 60er und 70er Jahren berichtete noch die Presse über den Beifall der sich an den polnischsprachigen Veranstaltungen beteiligenden Deutschen, die einem wertvollen Theaterge-

<sup>12</sup>Die Rezensionen sind in folgenden Ausgaben des „Dziennik Poznański“ zu finden: 26.05.1868 (*Die Räuber*), 03.06.1868 (*Kabale und Liebe*), 23.06.1868 (*Fiesco*), 09.07.1868 (*Don Carlos*).

<sup>13</sup>Während des zweiten Weltkrieges sind auch die meisten Dokumente über die Aufführungen im polnischen Theater sowie die Polizeiberichte über die Reaktion des Publikums den Flammen zum Opfer gefallen.

<sup>14</sup>Die vom Publikum stark frequentierten Vorführungen (abgesehen von den trivialen Unterhaltungsstücken) müssen damals eine Seltenheit gewesen sein. Ein an den vollen Zuschauer-raum gewöhnter Kritiker hätte sonst die hohe Besucherzahl nie so ausdrücklich apostrophieren wollen. Damit wird um so deutlicher ein Zeugnis Schillerscher Popularität und Wirkungskraft abgegeben.



schehen beiwohnen wollten.<sup>15</sup> Als eine richtige Seltenheit ist auch die Tatsache zu betrachten, daß das an triviale Unterhaltungstücke gewöhnte Publikum die Theaterleitung in manchen Fällen gezwungen hatte, ein Drama des deutschen Klassikers wiederholt aufzuführen.<sup>16</sup> Neben derartigen Informationen über die Aufnahme Schillerscher Dramatik und ihre künstlerische Verwirklichung von den Schauspielern, läßt sich aus den wie erwähnt nicht allzu umfangreichen Rezensionen auch einiges über die literaturkritische Rezeption des gegebenen Werkes schließen. So gelten beispielsweise die *Räuber* als ein Meisterwerk der Weltliteratur und ein idealer Übungsstoff für jeden seine Fähigkeiten vervollkommnenden Schauspieler, aber auch in anderen Rezensionen, als ein nicht ganz von Fehlern freies Werk eines noch sehr jungen Autors, das von dem rebellionsüchtigen Lese- und Theaterpublikum trotz allen formalen Unzulänglichkeiten immer enthusiastisch aufgenommen wurde. Ähnliches wird auch über die *Kabale und Liebe* behauptet. So ist zum Beispiel im „Dziennik Poznański“ vom 7.08.1867 zu lesen, daß das bürgerliche Trauerspiel sogar deutsche Offiziere ins Theater gelockt hat. Trotz der meisterhaft aufgebauten dramatischen Handlung ließ sich aber das Tendenziöse, Überspitzte und „der sanguinische Typ der Charaktere“ nicht übersehen. Soviel der Rezensent. Das Theater war auch im November 1871 bis auf den letzten Rang überfüllt. Der Kritiker hat danach in seinem Bericht folgendes bemerkt: „Die Genialität des Jugendstückes (*Kabale und Liebe* – M.Cz.) garantiert ihm ebenso wie den *Räubern* eine langlebige Bühnenexistenz“.<sup>17</sup> Besonders beliebt bei den Schauspielern und trotzdem in Poznań selten aufgeführt war im 19. Jahrhundert die *Maria Stuart*.<sup>18</sup> Für den Posener Rezensenten des „Dziennik Poznański“ ist es

<sup>15</sup>Vom Jahre 1907 durften Soldaten und Offiziere der preußischen Armee das polnische Theater „Teatr Polski“ nicht betreten. Czesław Kędzierski zieht in seiner Skizze über das polnische Theater (Cz. Kędzierski, *Teatr Polski w Ogródzie Potockiego w Poznaniu, 1875-1925*, Poznań 1925) weitere Beispiele der aufs theatralische Leben bezogenen Repressalien der preußischen Behörden heran. So wurden zum Beispiel polnische Schauspieler als „lästige Ausländer“ bezeichnet, sie durften sich seit 1906 am gesellschaftlichen Leben der Stadt nicht beteiligen. All die Maßnahmen sollten den Behörden einen Vorwand schaffen, das polnische Theater schließen zu können.

<sup>16</sup>In fast jeder der vorhandenen Rezensionen ist eine Bemerkung über die zuverlässige Teilnahme des Publikums zu registrieren. Um so rätselhafter scheint die Äußerung des Kritikers W. M. Olendzki anzumuten (vgl.: *Tygodnik Wielkopolski*, 11.01.1873), der im Zusammenhang mit der schwindelerregenden Popularität von Unterhaltungsstücken behaupten will, daß Schillers, Shakespeares und Fredros Werke in Regalen der Theaterbibliotheken modern. Die Ursache dieses Mißstandes sieht Olendzki in der Angst der Künstler vor einem leeren Zuschauerraum spielen zu müssen.

<sup>17</sup>*Tygodnik Wielkopolski*, 4.11.1871.

<sup>18</sup>Die Aufnahme dieses Dramas in den Spielplan jedweden Theaters kann nur dann erfolversprechend sein, wenn das gegebene Theater über Schauspielerinnen verfügt, die den hohen Anforderungen der beiden Rollen gerecht zu werden vermögen. Dieser Nexus causalis betrifft nicht nur die Posener szenischen Realisationen der *Maria Stuart*. Sowohl in Poznań als auch in Warszawa und in Kraków galt Helena Modrzejewska als die unübertrefflichste Darstellerin der schottischen Königin. Die Geschichte ihrer Gastspiele in allen drei Teilungsgebieten deckt sich genau mit der

in jeder Hinsicht Schillers vollkommenstes klassisches Drama. Für die Schauspieler galten die beiden großartigen Rollen als Prüfsteine des darstellenden Talents und diese Meinung hat sich bis heute nicht nur in der deutschen und polnischen Kritik kaum geändert. Weniger einig waren sich die Kritiker in bezug auf andere Dramen. Besonders im Zusammenhang mit dem *Don Carlos* wird an Aufführungen im deutschen Stadttheater erinnert, so daß sich sowohl der polnisch- als auch der deutschsprachige Zuschauer an eine eindrucksvolle Ausführung und psychologisch vertiefte Konzeption gewöhnen konnte. Den polnischen Carlos- und Posa-Darstellern wird dann der Mangel an hoher künstlerischer Pietät und der Aura des Genialen, die den Schillerschen Helden umgibt, vorgeworfen.<sup>19</sup> Trotzdem haben Carlos, durch sein tragisches Schicksal und Posa durch seinen vergeblichen aber desperaten Kampf um politische und Gedankenfreiheit unverfehlt ihren Zugang zum Gemüt des sehr rezeptionsfähigen Publikums der Provinzhauptstadt gefunden.

Aus verständlichen Gründen scheint noch die Aufnahme des recht selten in Poznań gespielten *Demetrius* interessant zu sein. Am 22. und 25.03.1900 ist auf der Bühne das von Laube fortgesetzte Drama aufgeführt worden. Der Zuschauerraum war ungewöhnlich voll, so daß sogar die Orchesterplätze ausverkauft werden mußten. Der Rezensent erklärt diesen enormen Erfolg damit, daß der *Demetrius* als Thematisierung eines polnischen Motivs seit langem in Poznań nicht gespielt worden ist, und daß der Dichtername allein für einen solchen Erfolg bürgt, zumal sich dem Schillerschen auch Namen von beliebten Schauspielern gesellt haben. Der Rezensent sieht über die Begeisterung des Publikums hinweg auch seines Erachtens unverzeihliche formale Unzulänglichkeiten dieses zuletzt geschaffenen Dramas und zwar wären das gewisse historische Verfälschungen, sowie eine Art Enttäuschung dem bekannten Autor gegenüber, daß er trotz seiner menschlichen und literarischen Größe kaum imstande war, die polnische Geschichte objektiv und wahrheitsgetreu zu betrachten.<sup>20</sup>

Wie bereits erwähnt reichen die Formulierungen der Rezensenten über einige Begeisterungsparen, Bemerkungen zur Besucherzahl und zum Erfolg oder Mißerfolg der Schauspieler nicht weit hinaus. Das ihnen abgewonnene Wissen und ein Blick in die Statistik verlangen nach einem Versuch, die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen zu ziehen. Zweifelsohne ließen sich die

Aufführungsgeschichte dieses Dramas in Polen bis zum ersten Weltkrieg. Die *Maria Stuart*-Vorstellungen in Poznań in den Jahren 1867, 1868, 1880(?), 1890 und 1903 sind also nicht anders als in Kraków (1864, 1870, 1879, 1882, 1884, 1890, 1891, 1895 und 1903) und in Warszawa (1862, 1870, 1880 und 1885) für die weltberühmte und sehr beliebte Schauspielerin gespielt worden. Ihrer Kunst und viel weniger dem dramatischen Werk widmeten die Zeitungen ihre Spalten.

<sup>19</sup>Vgl.: Dziennik Poznański, 11.07.1868 und die Anmerkung Nr. 6.

<sup>20</sup>Dziennik Poznański, 28.03.1900. Dazu auch: Kurjer Poznański, 22.03.1900; Der Rezensent meint, daß der Erfolg um so wichtiger ist, als daß sich unter der lokalen Elite viele Anhänger der deutschen Bühne befinden, die an den dortigen miserablen Vorführungen ungeniert teilnehmen.



Theaterbesucher von den zu erwartenden schauspielerischen Leistungen, die sich oft wichtiger als das Stück selbst erwiesen, heranziehen. Hier muß bemerkt werden, daß die meisten Schiller-Aufführungen zugleich Benefiz-Aufführungen gewesen sind. Fast jeder Schauspieler träumte davon, die Rolle eines Carlos oder einer Maria Stuart in sein Repertoire einzuschließen. Nicht immer waren aber ihre hohen Ansprüche den vorhandenen Fähigkeiten angemessen. Halina Kowalenko stellt sogar in ihrem Artikel *Z dziejów Teatru Polskiego w Poznaniu* (Zur Geschichte des Teatr Polski in Poznań)<sup>21</sup> die These auf, daß die so oft auf dem Spielplan erscheinenden Namen von Schiller, Shakespeare oder seltener von Goethe mehr Ausdruck der zum größten Teil unberechtigten Ansprüche der Theaterleute und der Begeisterung des Publikums für den gegebenen Schauspieler waren, als ein Beweis für einen ausgesuchten Geschmack der damaligen Rezipienten. Es unterliegt trotzdem keinem Zweifel, daß Schillers Dramatik den polnischen Zuschauer in Poznań stark angesprochen hat, was unter anderen auch damit zu erklären wäre, daß sich die polnische Intelligenz wie auch die polnischen Adligen mit der klassischen deutschen Literatur bereits früher, und zwar in der deutschen Schule und durch die deutschsprachige Lektüre ziemlich genau bekannt gemacht hatten.<sup>22</sup> Sie haben auch Aufführungen im deutschen Stadttheater besichtigen können, wo neben niveaulosen Unterhaltungsstücken auch Werke vom hohen literarischen Rang, und insbesondere die von Friedrich Schiller gespielt wurden. Umso anspruchsvoller waren die Polen im eigenen Theater, wo sie Vergleiche ziehen und ihren Erwartungen Ausdruck verleihen wollten.

Die dritte Schlußfolgerung, die aus der Popularität der *Räuber*, des *Don Carlos* oder *Wilhelm Tell* zu ziehen wäre, ist rein politischer Natur. Im Unterschied zu den beiden übrigen Teilungsgebieten Polens, wo trotz der Unterdrückung das polnische Theaterwesen eine relative Freiheit genossen hat,<sup>23</sup> ließ die preußische Zensur entweder kein polnisches Nationaldrama in Szene setzen oder bewilligte derartige Aufführungen nur in Rumpfform. Die mit dem Schillerschen Oeuvre gut vertrauten Poznaner haben sich deshalb mit

<sup>21</sup>H. Kowalenko, *Z dziejów Teatru Polskiego w Poznaniu*, in: *Przegląd Zachodni*, 9/1953, Bd. 2, S. 188.

<sup>22</sup>Marceli Motty berichtet in seiner Monographie *Przechadzki po mieście* (Spaziergänge durch die Stadt), Poznań 1888-1891, Bd. 1, S. 503 folgendes über die Lektüre des polnischen Lehrers Hipolit Cegielski, der später zum Gründer des in Poznań größten Industriebetriebes wurde: „In seiner Freizeit las er unsere und deutsche Dichter. Es ist mir bekannt, daß er noch in der Prima den ganzen Schiller und die wichtigsten Werke von Goethe gelesen hat und mit (den Werken von – M. Cz.) Mickiewicz und Kochanowski befreundet gewesen ist.“

<sup>23</sup>In keinem der übrigen Teilungsgebiete ist das polnische Theater dermaßen unterdrückt und verfolgt worden. In Kraków hat die polnische Bühne, wie schon erwähnt, ihre große Freiheit genossen und in Warszawa hat sich die repressive Unterdrückungspolitik mächtig auf das Repertoire, aber nicht auf das Bestehen des Theaters ausgewirkt. In Poznań war dagegen das polnische Theaterwesen Gegenstand der preußischen Aktivitäten. Demgegenüber durften die deutschen Behörden die polnischen Ausführungen eigener (deutscher) Klassiker schwer verhindern.

dem „in tyrannos“ rebellierenden Karl Moor oder dem erschütternden Schrei Posas nach Gedankenfreiheit gern identifiziert und den Inhalt aller Dramen in den polnischen geschichtlichen Kontext umgesetzt. So hat sich dank Schillers Versen das Prinzip seines Schaffens auf den Brettern der polnischen Bühne in Poznań verwirklicht; sie ist nämlich zum Tribunal geworden. Man darf fast behaupten: der deutsche Dichter aus Weimar wurde hier als polnischer Nationalautor rezipiert, dessen ideologische und ästhetische Grundsätze sich mit dem Erwartungshorizont des unterdrückten Volkes als identisch erwiesen. All das geschah unter den Augen der preußisch-kaiserlichen Zensur, die ja den Wunsch der polnischen Theaterleitung, einen deutschen Klassiker auf die Bühne zu bringen und sein Werk dem polnischen Zuschauerpublikum aufzuschließen, nur begrüßen mußte. Für die These, daß die Aufführungen von Friedrich Schillers Werken als eine verkappte Form des oppositionellen Aufbegehrens anzusehen ist, spricht auch der spezifische Charakter und die Mentalität der Poznaner, die es im Unterschied zu der Bevölkerung in anderen Gebieten Polens ihren Befreiungskampf sukzessiv und hartnäckig, mit friedlichen aber zuverlässigen Mitteln zu führen gewöhnt waren. Es fehlte hier zwar am revolutionären Boden aber nicht an selbständig reflektierenden Bürgern, die ihr Selbstwertgefühl und das im Theater gestärkte Selbstbewußtsein der Annexionsmacht entgegenzustellen wußten.

Die drei genannten Aspekte der Schiller-Rezeption im polnischen Theater zu Poznań weisen auf ein ästhetisches und soziologisches Phänomen hin, das in einer Stadt zum Vorschein kam, die Jahrzehnte lang um eine eigene polnische Bühne kämpfte und die sich angesichts der Germanisierungspolitik der Verse eines deutschen Dichteres als einer geistesbildenden und zugleich revolutionären Waffe bediente.